**he**

170 : 235 ctm.
ation 32 Mk.
oyal 28 Mk.

näht per Stück 6½ Mk.

) Mark.

**Cie.**
**markt 11.**
. Schl.

le Preise.
nitzer
auschwarze
rtinte,
ele Monate nach
die prächtigsten
pien.
tsche
s-Tinte,
hste Buchtinte.
nd unzerstörbar.
tische
r-Flacons
ontore,
ebstoff gefüllt.
erhältlich.
**BEYER,**
Fabrik,
i. Sachsen.
i. Böhmen.
Innenstraße 15.
erlassungen:
Bienstraße 55.
tzelsplatz 15.
sewffy-utcza 54.

**ndschein-**
**arten**
Ansicht von
**Brilon**
**ück 5 Pfg.**

**riedländer.**

**—3000 M.**
haste Personen jeden
größerem Bekannten-
ie Vertretung unserer
hpapieren und Hypo-
, insbesondere lohnend
welche bereits für
arbeitet haben.
**e Hypotheken-**
**l-Bank-Gesellschaft.**
rlin W.,
erfeldstr. 34.

infaches
**äulein**
r Hausfrau sowie zur
der Schularbeiten dreier
n von 9—13 Jahren)
esucht. Off. unter **M.**
enstein und Vogler
(H 6 3102 k)

in **Seesen** a. Harz
fabr. allein seit 1880
übertroffenen **Holländ.**
Pfd.-Beutel fco **acht Mk.**



Nr. 102. **Dienstag** den 30. August.

# Sauerländischer Anzeiger.

1898. 26. Jahrgang

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends und kostet in Brilon, bei der Expedition 1 Mk. 15 Pf. bei den Filial-Expeditionen in N.-Marsberg u. Büren 1 Mk. 25. Pf. und durch die Post bezogen 1. Mk. 45 Pf. **vierteljährlich.** Inserate und Anzeigen werden mit 10 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Anzeigen rc., welche gleichzeitig in den bei uns erscheinenden „Waldeckschen Anzeiger" aufgenommen werden sollen, kosten für beide Blätter nur 15 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum.

Zugleich

**Amtliches Kreisblatt**

für den

**Kreis Brilon.**

Briefe und Gelder für die Redaktion oder Expedition dieses Blattes werden portofrei unter der Adresse „Sauerländischer Anzeiger und amtliches Kreisblatt" erbeten.

Unsere Filial-Expeditionen für **Nieder Marsberg** und **Büren,** sowie sämmtliche Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen für den Anzeiger entgegen.

Dem Anzeiger wird unentgeltlich beigegeben: Wöchentlich, Sonnabends, das „**Illustrierte Unterhaltungsblatt**"



**Für den Monat September**
nehmen die betr. Postämter und die Exped. d. Bl. Bestellungen auf den Anzeiger entgegen.


## Amtliches.

### Bekanntmachung,

betreffend den Beginn des Kursus an der Lehrschmiede zu Charlottenburg.

Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt

Montag, den 5. September 1898,
Vormittags 8 Uhr.

Anmeldungen sind an den Direktor des Instituts, Ober-Roßarzt a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 42 zu richten.

Brilon, den 24. August 1898.
Der Königliche Landrath
Federath.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Thierschaufestes in Meschede wird der Personenzug Nr. 619 am 1. September d. J. ausnahmsweise bis **Brilon** durchgeführt und fährt von Bestwig bis Brilon in folgendem Fahrplane:

| | | |
|---|---|---|
| Bestwig | ab | $10^{35}$ Nachmittags |
| Nuttlar | an | $10^{40}$ „ |
| Olsberg | „ | $10^{51}$ „ |
| Brilon | „ | $11^{07}$ „ |

Cassel, den 25. August 1898.
Königliche Eisenbahndirektion.
(H 6 3168 k)

* Die politische Propaganda und die wirthschaftliche und sociale Praxis in Frankreich.

Die uns täglich aus Paris zuströmenden mehr oder weniger sensationell aufgebauschten „Ereignisse", ferner die erbärmlichen Dreyfus- und Esterhazy-Affairen, und endlich die auch noch dann und wann vorkommenden Ausbrüche französischer Hetzapostel und Revanchehelden haben denjenigen Beurtheilern Frankreichs, welche nur das täglich wechselnde bunte und schillernde politische Bild dieses Landes sehen, die Meinung beigebracht, daß die politische Propaganda in Frankreich mit ihren politischen Umwälzungsideen und ihren tollkühnen Racheplänen das Wichtigste in der Beobachtung Frankreichs sei. Glücklicher Weise ist es aber eine Thatsache, daß, diese Art politische Propaganda in Frankreich seit ungefähr sechs Jahren zu Ehren der Franzosen und zur Befestigung der Republik lange nicht mehr die Rolle spielt als früher, und daß der besonnener gewordene französische Bürger als Industrieller, als Kaufmann und als Landwirth eine wirthschaftliche und soziale Praxis bethätigt, welche dem ruhiger denkenden Theile der französischen Bevölkerung zur Ehre gereicht. Ganz besonders haben sich in Frankreich seit Jahren in dieser Hinsicht die Landwirthe, die Gutsbesitzer und Bauern ausgezeichnet, indem sie ihre politischen Meinungsverschiedenheiten und Kämpfe in den Hintergrund stellten und stark für praktische, wirthschaftliche und sociale Arbeit durch eigene Kraft, hauptsächlich auf dem Wege des Genossenschaftswesens eintraten. Der nationale französische Bauernbund ist die Einheit der in Gemeinde-, Bezirks-, Provinzial- und Regionalverbänden organisirten ländlichen Genossenschaften und Vereine. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, ist er allmälig ohne lärmende Kundgebungen zu einer soliden, festgefügten socialen Macht emporgewachsen. Das Werben für das ländliche Genossenschaftswesen begann im Jahre 1885 mit der Abhaltung von Konferenzen, an denen Nationalökonomen und praktische Landwirthe theilnahmen. Zuerst entstanden Einkaufsgenossenschaften, dann in geordneter und stetiger Entwickelung Kredit- und andere Vereine. Der genossenschaftliche Geist förderte den politischen Gemeinsinn und erweiterte den Gesichtskreis der Bauern. An einzelnen Orten wurde zwar der Versuch gemacht, die genossenschaftlichen Bestrebungen mit der Parteipolitik zu verquicken, doch ließ man bald davon ab, nachdem die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß die praktische Arbeit nicht durch allgemeine Streitfragen beeinträchtigt werden dürfe. Jetzt arbeiten überall Republikaner und Monarchisten, darunter auch viele Abgeordnete beider Richtungen, in den wirthschaftlichen Vereinigungen friedlich zusammen. Der hervorragendste Vertreter der socialen Emanzipationsarbeit in Stadt und Land ist der jetzige Kammerpräsident, Paul Deschanel, der auch zu den Begründern der Liga für die Erhaltung des kleinen Grundbesitzes gehört. Die Reformen, für welche die Vertreter des französischen Bundes der Land-

## Der Spieler.

Novellette von Fr. Ferd. Tamborini.

[Nachdruck verboten.]

1.

Adolf von Berg war eben als neuer Mensch aus den Händen des Regimentsschneiders hervorgegangen. Es giebt wohl nur wenige Menschen mit so wenig Eitelkeit behaftet, daß die Gewißheit, ein neugekleidetes Glied der menschlichen Gesellschaft zu sein, nicht ein angenehmes Gefühl in ihnen erzeugte, umsomehr dürfte dies bei einem jungen Mann der Fall sein, der sein Offiziersexamen erst vor Kurzem bestanden und den Lieutenantsrock zum ersten Male trägt. Lieutenant von Berg fühlte sich denn auch glücklich im Vollbewußtsein der errungenen Würde. Er hatte ausgezeichnet zu Mittag gespeist und vorzüglichen Wein getrunken. Nun saß er in einer abgeschlossenen Ecke des Cafés Dallard, von dem Kellner, der seine Wünsche bereits kannte, mit seinen Lieblingszeitungen versorgt, vor einer Tasse Kaffee, blies den Rauch einer kräftigen Cigarre vor sich hin, und schaute noch eine Weile in die Luft, bevor er sich, anscheinend an nichts denkend, in die Blätter vertiefte. Sorgen und Wünsche scheinen in solchen Augenblicken körperlichen Wohlbehagens zu schlafen, und der Mensch gleicht einer Pflanze, die im lauen Sonnenlicht mit den Blättern den goldenen Aether trinkt.

Und Adolf von Berg hat doch so viele Wünsche und kleine Sorgen!

Als er seine Augen den Zeitungen zuwenden wollte, streiften sie einen Offizier, der soeben eingetreten war und ihn eine Weile stillschweigend betrachtet hatte.

„Ah, Baron Stolzing," sagte Berg aufstehend, indem er mit auffordernder Handbewegung einen Stuhl zurechtrückte. Der andere setzte sich ohne weiteres, kreuzte die Beine, gab dem Kellner seine Wünsche kund, strich sich durch das Haar, trommelte mit den Fingern der Linken auf dem Tische, wippte mit dem übergeschlagenen Fuße auf und ab, alles mit einer gewissen Unruhe und nervösen Geschwindigkeit.

„Nun," sagte Berg mit einem tiefen Zug aus seiner Cigarre, „woran denken Sie, mein Bester? Haben Sie einen Aerger, eine Sorge?"

Erstaunt lehnte sich Stolzing zurück und antwortete:

„Ich? — ich denke gar nichts davon."

Lieutenant Berg wirbelte seine Cigarrentasche zwischen den Fingern herum.

„Glückspilz," sagte er, „wenn ich das auch einmal könnte! Ich schaue zwar gleichgültig drein, grolle aber mit dem Schicksal über die ungerechte Vertheilung der irdischen Güter."

„Wie? — Ist Ihnen nicht in der letzten Zeit Glück über Glück widerfahren, das Examen — —"

„A bah!" unterbrach Berg abwehrend. „Welchen Vortheil hat's für mich?"

Er rührte heftig in seiner Tasse, dann fuhr er fort:

„Ist das nicht einfach scheußlich? In mir lebt ein nicht zu bekämpfender Hang zum Luxus und die Natur hat mich fast ohne Vermögen auf die Welt gesetzt. Viele, sehr viele Wünsche kann ich mir nicht erfüllen."

Stolzing lachte. „Kamerad haben komische Anschauungen."

„Sie haben gut lachen. Ihnen sind reichliche Güter bescheert, und dabei haben Sie keinen Bedarf, der über das Mittelmaaß hinausgeht. Ich habe Sie sogar im Verdacht, daß Sie jährlich von Ihren Einkünften noch eine Summe zurücklegen."

„Ich kann allerdings nicht alles bewältigen," schmunzelte Stolzing."

„Sie ahnen wohl kaum, daß dies ein großes Unrecht ist. Wer durch das Schicksal der Geburt so gestellt ist, wie Sie, Herr Baron, der hat Pflichten zu erfüllen, und die erste Pflicht ist die, daß er seine Einnahmen in schicklicher Weise

wirthe eintreten, sind keine Zwangsmaßregeln. Die Hilfe und der Kredit des Staates sind nur in ganz geringem Maße in Anspruch genommen worden. Meline hat den Genossenschaften in Aussicht gestellt, ihnen aus den Jahreseinkünften des Staates von der Nationalbank (etwa 2 Mill. jährlich) Kredit zu gewähren. Zum Schluß sei erwähnt, daß in dieser sachlichen, wirthschaftlichen und socialen Praxis der französischen Landwirthe ein wichtiger Grund für die maßvolle Behandlung der politischen Streitfragen in Frankreich zu suchen ist. Zugleich sind diese ruhigeren französischen Politiker auf dem Lande ein starker Damm gegen die revolutionären Neigungen in Paris.

## Politische Nachrichten.

**Berlin.** Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß an den Kaiser zu haltende Ansprachen diesem erst vorher vorgelegt werden müssen, damit der Monarch seine „Antwort" danach einrichten könne. Diese Annahme ist irrig. Dem Kaiser wird keine Rede unterbreitet. Die Schlagfertigkeit unseres Kaisers, das rasche Erfassen des selbst flüchtig Vorgebrachten, ermöglichen ihm, sofort auf das Vorgetragene einzugehen und ausführlich zu antworten. In den ersten Jahren seiner Regierungszeit soll der Kaiser, als ihm die Ansprache eines Bürgermeisters vorgelegt wurde, geantwortet haben: „Lassen Sie das. Was ich zu sagen habe, bedarf keiner Vorbereitung. Es entspringt meinem Herzen. Von Gekünsteltem bin ich in dieser Hinsicht kein Freund."

**Paris.** Präsident Faure richtete anläßlich der Wiederkehr des Tages seines vorjährigen Besuches in Rußland folgendes Telegramm an den Kaiser von Rußland: „Die vorjährige Anwesenheit des Kaiserpaares von Rußland an Bord des „Pothuan" und die bei dieser Gelegenheit unter dem Schatten unserer Flagge auf der Rhede von Kronstadt ausgetauschten Erklärungen sind für uns zu theure Erinnerungen, als daß wir die Wiederkehr des Tages vorübergehen lassen könnten, ohne Eure Majestät von Neuem die Versicherung der lebhaftesten Dankbarkeit für den mir als Präsident der französischen Republik bereiteten Empfang zu geben. Unsere Gefühle sind unverändert; ich bin heute wie damals der treue Dolmetsch des französischen Volkes, wenn ich Euer Majestät den Ausdruck der heißen Wünsche wiederhole, welche wir für Ihr Glück und das der Kaiserlichen Familie, sowie für die Größe Rußlands hegen." — Auf dieses Telegramm ist folgende Antwort des Kaisers von Rußland eingegangen: Die Kaiserin und ich sind lebhaft gerührt über die Erinnerungen, welche Sie gelegentlich der Wiederkehr des Tages unseres Besuches an Bord des Pothuan in Ihrem Namen und dem des französischen Volkes uns auszudrücken die Güte hatten. Es gewährt uns eine besondere Freude, uns in Gedanken in jene historischen Augenblicke zurückzuversetzen, deren Gefühl niemals zu erlöschen vermag. Mir ist es besonders angenehm, Ihnen bei dieser Gelegenheit den Ausdruck meiner wärmsten und unwandelbaren Wünsche zu erneuern, welche wir nicht aufhören für Sie und das befreundete Frankreich zu hegen.

**Madrid.** Wie die „Gazeta" mittheilt, betrugen die Kosten des Feldzuges auf Kuba vom 1. Januar bis 30. Juni 1897 447369450 Pesetas.

## Mittheilungen aus dem Kreise

**Brilon.** Auf die unter Amtliches in dieser Nummer enthaltene Bekanntmachung der Königlichen Eisenbahndirektion in Cassel machen wir die Leser an dieser Stelle besonders aufmerksam.

△ **Brilon**, 29. Aug. Die Wetteraussichten für das gestrige Feuerwehrfest waren anfänglich nicht besondes günstig, doch die drohenden Regenwolken verzogen sich, und im schönsten Sonnenschein konnte die Wehr gestern Nachmittag in wohlgeordnetem, imposanten Zuge zur Festhalle hinausmarschieren. Dort herrschte bis zum Ende die beste, gemüthlichste Stimmung, die selbst durch die am späten Abend eintretenden starken Regenschauer nicht gestört wurde. Am Nachmittag, vor Beginn des Balles, veranstaltete die Wehr an dem unmittelbar beim Festplatze belegenen Steigerthurme eine kleine Uebung und hatten hierbei die Zuschauer vollauf Gelegenheit, sich von der vorzüglichen Schulung der Wehrleute zu überzeugen. Die Betheiligung an dem Feste war eine allgemeine und zahlreiche, auch von Olsberg hatten sich mehrere Gäste eingefunden, um sich mit der Institution unserer Wehr vertraut zu machen, da man dort ebenfalls die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr beabsichtigt.

]: **Medebach.** Am 25. d. Mts. feierte der hiesige landwirthschaftliche Lokalverein sein diesjähriges Fest, welches in allen Theilen einen schönen Verlauf nahm. Von jeher hat dieses Fest auf Alt und Jung eine große Anziehungskraft ausgeübt. Den Bemühungen des Vorstandes ist es freilich zu danken, wenn für den einen Tag soviel Abwechselungen mancherlei Art geboten wurden, so daß die Festtagsstimmung bis zum späten Abend anhielt. Wohl hatte man anfangs geglaubt, daß der Markt aufgehoben bezw. auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden müßte, weil die aus dem Waldecker Gebiet eingeschleppte Maul- und Klauenseuche auch in einem großen Theil des hiesigen Amtsbezirkes ausgebrochen und trotz der sofort angeordneten Vorsichtsmaßregeln nicht zu unterdrücken war. Die Stadt Medebach war hiervon freilich verschont worden und diesen Umstande ist es denn auch vorzugsweise zu verdanken, daß eine Weiterverbreitung der Seuche verhütet und die wochenlang andauernde Ortssperre über die einzelnen Gemeinden in der sog. Grafschaft wieder aufgehoben werden konnte. Aus den Dörfern Berge, Dreislar, Medelon und dem Bezirke Hallenberg waren Schweine in großer Anzahl angetrieben und wurden flotte Geschäfte gemacht. Weniger gut war der Handel in Rindvieh; fast sämmtliches Vieh, theilweise sogar sehr gute Exemplare war lediglich der Prämitirung halber auf den Markt gebracht. Pünktlich 11 Uhr hatten die Preisrichter ihres Amtes zu walten; es wurden im Ganzen 4 Kühe und 4 Rinder prämiirt. 1. Kühe: 1) die 3 Jahre 8 Monate alte rothe Kuh des H. Padberg (20 Mark), 2) die 3 Jahre 8 Monat alte rothe Kuh des A. Pippel (15 Mark), 3) die 3 Jahre 6 Monate alte rothe Kuh des Fr. Schüngel (12 Mark), 4) die 4 Jahre alte rothe Kuh des Fr. Hartz (10 Mark). 2. Rinder: 1) das schwarzweiße Rind, holländischer Rasse, 2 Jahre 3 Monat alt, des Fr. Köster (15 Mark), 2) das rothe Rind, hiesiger Rasse, 1 Jahr 8 Monat alt, des M. Lefarth (12 Mark), 3) das rothe Rind, hiesiger Rasse, 1 Jahr 6 Monat alt, des J. Müller (10 Mark), 4) das rothe Rind, hiesiger Rasse, 2 Jahre alt, des Fr. Pöllmann (8 Mark). Um 2 Uhr fand die Verloosung in der geräumigen Schützenhalle unter großem Andrange statt. Da sah man viele erwartungsvolle Gesichter; namentlich die Jugend stellte ein großes Contingent. Während der eine aufjubelte, daß sein Loos mit einem Gewinn herauskam, mußte der andere enttäuscht abziehen, und murmelte etwas von Pech haben in den jugendlichen Bart. Es jedem einzelnen recht zu machen, dürfte indessen für die Verloosungskommission ein Ding der Unmöglichkeit sein. Nach der Verloosung begann der eigentliche Festestrubel. Während im Zelte die Musik muntere Weisen zum Tanze aufspielte, herrschte draußen auf dem großen Platz auch ein fröhliches Treiben. Die Kuchenbuden waren beständig umlagert von einer großen Kinderschaar. Wer sich sonst vergnügen wollte, ging in den Cirkus, oder ins Ratten- und Mäuse-Theater, oder suchte auf dem Glücksrade einen Gewinn zu erhaschen. Das Karoussel und die Schaukelbude machten ebenfalls ein einträgliches Geschäft. Der Himmel zeigte den ganzen Tag über ein freundliches Gesicht.

---

wieder unter die Leute bringt. Das heißt, zur Mehrung und Hebung des Nationalwohlstandes beitragen."

„Was würden Sie also an meiner Stelle thun, Kamerad?" lächelte Stolzing.

„Ich würde mir zuerst ein Haus bauen, ein eigenes Heim, so wohnlich und behaglich, wie es nur eben zu erreichen ist. Dies Haus würde —"

„Die schönste Frau enthalten," warf der Baron ein.

„Spotten Sie nur," fuhr Berg unbeirrt fort. „Dies Haus würde die schönsten Geräthe enthalten, und die Zimmer würde ich ausschmücken, ein jedes in besonderem Stiel. Ich würde Künstler beschäftigen, die mir Bilder und Statuen anfertigen sollten, und ich würde keine Mittel scheuen, das in ihnen anzuregen, was ich als gut und edel erkenne. Ich würde eine offene Hand haben für alle Bestrebungen, welche das Schöne und Zweckvolle beschützen, damit bei uns die Kunstfertigkeit wieder erwache, welche in früheren Jahrhunderten so verbreitet war. Das würde ich thun."

„Und in erster Linie würden Sie sich verheirathen," scherzte Stolzing weiter, „ich weiß ja, daß Ihr ganzes Sinnen und Trachten auf diesen Punkt hinausläuft."

„Ich kanns nicht leugnen, — doch davon später. Verzeihen Sie, Baron, Ihr behagliches Leben in den Tag hinein, das ist eine Vergeudung von Kraft und Mitteln, welche der Welt besser zugute kommen sollte."

Stolzing schien nicht sehr von dieser Moralpredigt berührt zu sein. Er schaukelte sich auf seinem Stuhle und blies den Dampf seiner Cigarette vor sich hin. Dann holte er eine Zigarettenspitze hervor, welche, von feinstem Bernstein und Meerschaum, mit einem schön geschnittenen Pferdekopfe versehen war.

Als Lieutenant von Berg schwieg, sagte Stolzing mit komischer Miene:

„Vor einigen Jahren hatte ich einmal vier Monate hindurch Cigarrettenspitzen gesammelt, — o, ich hatte schon eine erkleckliche Sammlung! Wie wäre es, wenn ich die Sache im Großen betriebe und so zur Hebung der einschlägigen Industrie ein Cigarettenspitzen-Museum anlegte?"

„Sie spotten," rief Berg, „und mir ists heiliger Ernst, daß Sie Ihr Einkommen besser verwenden möchten."

„Zum Kuckuck, Kamerad, Sie haben Schrullen. Wo drückt denn der Schuh? Seit vierzehn Tagen sind Sie im Besitze des Offizierpatentes, leben in erträglichen Verhältnissen —"

„Ja, erträgliche Verhältnisse" — sagte Berg und seine Lippen umspielte ein herber Spott.

„Wie, Sie haben doch Ihr gutes Auskommen?"

„Woher? — Mein Vater ist schon vor mehren Jahren gestorben und meine Mutter — —"

„Nun?" fragte gespannt der Baron.

„— Vermag nur wenig zuzuschießen."

„Ich wüßte aber nicht, daß dies besonderen Anlaß zu Ihrer Kleinmüthigkeit geben könnte."

Berg fuhr sich mit der Rechten über die Stirn. Erst nach einer Minute, während welcher er innerlich zu kämpfen schien, sagte er seufzend:

„Sie kennen nicht meine niederdrückende Situation, Herr Baron, und ungern entschließe ich mich, Ihnen davon Mittheilung zu machen. Aber immerhin —"

„Bitte, bitte," entgegnete Stolzing, „es ist nicht meine Absicht, „mich in Ihre innersten Angelegenheiten als Unbefugter oder Neugieriger einzudrängen. Ich sprach nur darüber, weil mir schon seit einiger Zeit Ihre Mißstimmung aufgefallen ist und Sie mich schon häufiger einen Einblick thun ließen — —"

„Es sei —" unterbrach ihn Berg, „ich will Ihnen kurz meine Leiden erzählen. Sie wissen, ich bin verlobt, verlobt mit dem besten, bravsten —"

(Fortsetzung folgt.)

Mit Befriedigung kann daher der hiesige landwirthschaftliche Verein auf das diesjährige Fest zurückblicken, das durch keinen Mißton gestört wurde.

## Provinzial-Nachrichten.

**Krefeld**, 25. Aug. (Katholikentag.) Rechtsanwalt Konsistorialrath Dr. Porsch leitete seinen Vortrag über die Wirksamkeit und Freiheit der Orden mit einem Rückblick auf den Kulturkampf, die Entstehung der Ordensgesetze und deren nachherige Bekämpfung ein.

Nachdem der 2. Präsident Rechtsanwalt Dr. Stephan-Beuthen einen Rückblick auf die von der Generalversammlung behandelten Gegenstände geworfen, nahm der 1. Präsident Frhr. v. Freiberg-Jetzendorf das Wort zur Schlußrede. Auf seinen Wunsch sprachen noch die Weihbischöfe Dr. Fischer und Dr. Schmitz den bischöflichen Segen.

Damit hatte die 45. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ihr Ende erreicht.

Die nächstjährige Versammlung wird in Neisse stattfinden.

**Soest.** Der hiesige Kreis hat alle Aussicht, demnächst in die industriellen Kreise unserer Provinz einzurücken, da die Grundlage hierzu, bauwürdige Kohlenflötze, in wachsender Zahl im Kreise angebohrt werden. In Niederbergstraße ist in einer Tiefe von 273 Meter ein mächtiges Flötz Gasflammkohle und eine hochprozentige Soolquelle (neun Prozent) erschlossen worden. In Ratein ist die Aussicht sehr gut, da es sich herausgestellt hat, daß das Kohlengebirge vom Hellweg aus nach Osten zu sich hebt und deshalb soll weiter in Oestinghausen eine neue Muthung belegt werden. Neben der Bohrgesellschaft „Aurora" bildet sich ein zweites Konsortium für Tiefbohrungen auf Kohlen in den Kreisen Hamm-Soest, welches mit großer Wahrscheinlichkeit auf reiche Kohlenlager rechnet. Die Einlage für den Theilhaber soll 6000 Mark betragen.

**Warendorf.** Der Musikdirektor Grawert aus Münster hat sich von hier eine Anzahl der Uniformen unseres Hellebardiercorps erbeten. Diese Uniformen sollen in dem Konzert, welches Herr Grawert in Oeynhausen vor dem Kaiser geben wird, von Fanfarenbläsern getragen werden.

**Elberfeld.** Ein Abenteuer eigener Art erlebte vor einigen Tagen ein Barmer Herr, der hier in lustiger Gesellschaft einen vergnügten Abend verbracht und dabei zuviel des edlen Gerstensaftes genossen hatte. Er bestieg den nach Mitternacht von hier nach Norden (Ostfriesland) fahrenden sogenannten Badezug, der nur an größeren Stationen hält, um schnell nach seiner Heimath Barmen zu kommen, denn die „Elektrische" fuhr nicht mehr. Der Zug war aber noch nicht aus dem Bahnhofe Elberfeld heraus, da schlief unser Barmer schon wie ein Murmelthier, und niemand störte ihn, denn er war allein im Koupee. In stark 6 Minuten war die nächste Station erreicht. „Barmen!" riefen die Schaffner, „direkt bis Hagen, Hamm, Münster!" Der Schläfer schlief weiter und weiter, immer weiter rollte der Zug, schnaubte das Dampfroß. Der neue Tag war angebrochen, die Sonne schien dem einsamen Reisenden ins Gesicht und weckte ihn aus süßem Schlummer. Schlaftrunken rieb er sich die verschwommen dreinblickenden Augen, wie irre stierte er eine Weile hinaus in die unbekannte Ebene, bis ihm endlich ein Talglicht aufging — er war über sein Ziel hinausgefahren. Gleich darauf hielt der Zug an einer kleinen Station, er sprang heraus aus dem Zuge und vernahm, daß er sich in Ostfriesland, unweit der Station Leer befand. Er soll so ein unbeschreiblich dummes Gesicht gemacht haben, daß der Stationsvorsteher ein Auge zudrückte und keine Nachzahlung verlangte, vielmehr noch ein gutes Wort bei dem Ortsvorsteher für ihn einlegte, so daß der ihm gegen Pfand das Reisegeld für die Rückfahrt vorschoß.

**Elberfeld.** Einen guten Fund glaubte dieser Tage ein junger Mann gethan zu haben. Er fand nämlich laut „N. N." auf der Straße ein versiegeltes, aus der Bergisch-Märkischen Bank herrührendes Kouvert, das, nach der Aufschrift zu urtheilen, 1000 Mk. enthalten sollte. Der Finder begab sich mit dem Kouvert zu einem höheren Angestellten der Bergisch-Märkischen Bank, wo man es öffnete. Man machte jedoch sehr erstaunte Gesichter — denn statt eines Tausendmarkscheines waren darin tote Fliegen enthalten. — Mit der Belohnung war's nichts!

**Solingen.** Ein Kinderselbstmord aus eigenartigen Beweggründen ist hier zu verzeichnen. Ein Knabe von 10—11 Jahren erhängte sich und zwar aus Aerger darüber, weil ihm sein älterer Bruder einen Windvogel nicht leihen wollte.

**Stendal.** Hier erschien in einer Gastwirthschaft zum Erstaunen der dort Anwesenden eine Frau mit einer Kiepe, voll von Stiefeln und Schuhen, stellte diese vor ihren unter den Gästen befindlichen Mann, der Schuhmacher ist, hin und sagte ihm, daß er ja hier seine Arbeit verrichten könne, wenn es ihm nicht beliebe, nach Hause zu kommen. Ebenso lies sie ihm ein jüngeres Kind dort und begab sich selbst mit einem älteren Kinde in die Stadt.

### Postalisches.

— Inbezug auf das Bestellgeld, das von Zeitungsabonnenten neben dem Abonnementsbetrage zu zahlen ist, wenn diese Zeitungen durch den Briefträger sich durch den Briefträger überbringen lassen, hat jetzt das Reichspostamt eine Verbesserung eingeführt. Es soll, falls die Bestellung auf eine Zeitung oder Zeitschrift „erst im Laufe einer Bezugszeit geschieht", das Zeitungsbestellgeld dann von der Postanstalt „nach Verhältniß" nur für den Zeitraum erhoben werden, worin die betr. Zeitung noch thatsächlich von der Post zu bestellen ist.

### Erntebericht.

— Die im Herbst 1898 zu erwartende Obsternte ist nach den soeb. erschienenen „Pomol. Monatsh." höchstens eine mittlere zu nennen, und zwar gilt das sowohl von Aepfeln und Birnen, als auch von Zwetschen und Pflaumen. Was die Kernobsternte anbetrifft, so stehen Gegenden mit theilweise mittelguten Aussichten wie Württemberg, Bayern Königreich Sachsen Schlesien, Brandenburg, Pommern, Oldenburg, Provinz Sachsen, solche mit geringen oder geringen bis mittleren Aussichten wie Baden, Pfalz, Anhalt, Mecklenburg, Großherzogtum Hessen, Ost- und Westpreußen, Schleswig-Holstein, Hannover, Thüringen, Westfalen, Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Elsaß-Lothringen gegenüber. Für Aepfel sind leidliche Aussichten in Württemberg, Königreich Sachsen, Oldenburg, Schlesien, Brandenburg Pommern, Provinz Sachsen; für Birnen allein in Bayern. Die Ernteaussichten für Pflaumen und Zwetschen bleiben quantitativ noch weit hinter der Apfelernte zurück. Am besten steht es in der Pfalz, in Baden und im Großherzogthum Hessen; weniger gute Ernten haben voraussichtlich Württemberg, Bayern, Königreich und Provinz Sachsen, Ostpreußen, Posen, während in den übrigen Gegenden nennenswerthe Erträge voraussichtlich nicht erzielt werden. Fehlernten in allen Obstsorten sind zu erwarten in den beiden Mecklenburg, in Hannover und Braunschweig.

### Literarisches.

— Von jeher ist die mit Recht so beliebte Familienzeitschrift „Vom Fels zum Meer" (Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart, Berlin, Leipzig, Preis des Heftes 75 Pf.) emsig bemüht gewesen, in verständiger Fühlung mit allen vornehmen geistigen Strömungen und Interessen der Zeit deutsches Volksleben, Streben und Weben in Wort und Bild getreulich wiederzuspiegeln. Hierfür zeugt denn auch wieder der so überaus reiche Inhalt der eben erschienenen Hefte 24 und 25. Der reichhaltige „Sammler" ergänzt schließlich in Bild und Text den durch die Fülle und Pracht der Illustrationen gehobenen so überaus interessanten Inhalt des Ganzen.

## Buntes.

— Ueber das Privatvermögen des Papstes Leo XIII. schreiben römische Blätter: Kein Papst, der je regiert, hat während seines Pontifikates soviel Geschenke erhalten, wie Leo XIII., der es zugleich verstanden hat, sie zusammenzuhalten, damit sie nach seinem Tode ein eigenes Museum bilden sollen, das seinen Namen tragen wird. Die Geschenke, die Leo XIII. erhalten, sind: 28 mit den kostbarsten Edelsteinen besetzte Tiaren, 319 mit den kostbarsten Juwelen besetzte goldene Kreuze, 1200 Kelche aus Gold und Silber; 81 Ringe, von denen der vom Sultan gespendete allein schon einen Werth von 500000 Lire hat. Weiter ein großer Diamant, gespendet vom Präsidenten von Transvaal, Herrn Krüger, der auf 20 Millionen Lire geschätzt wird. 16 Pastorale aus Gold und mit kostbaren Edelsteinen besetzt; 884 Ostensorien aus Gold und Silber: 7 Statuen aus Gold und Silber; schließlich noch ca. tausend andere Kunstgegenstände. Man geht daher gar nicht irre, wenn man den Werth aller dieser Gegenstände auf 50 Millionen Lire schätzt. Was dann das Bargeld anbelangt, das Leo XIII. für die Kirche erwirthschaftet und in Gold in den verschiedenen Banken deponiert hat, so dürfte es dem von Pius IX. ersparten, das auf 40 Millionen Lire geschätzt wird, nicht nachstehen, wenn nicht noch übertreffen.

Gattin: „Ich muß Dir etwas gestehen, Karl, ich habe Dich betreffs meines Alters getäuscht, ich bin älter, als ich Dir gesagt habe." — Gatte: „Ich werde Deine Aufrichtigkeit vergelten, mein Kind. Ich habe Dich über mein Einkommen getäuscht, es ist kleiner, als ich Dir gesagt habe."

— (Monolog eines Trinkers.) „Wann i den da hätt', der den Durst erfunden hat, dem zahlet i a paar Maas!"

— (Aul) Hamburger (beim Turnfest): „Wundern Sie sich nicht, daß so wenig Turner aus der Schweiz hier sind? Die könnten doch weit zahlreicher vertreten sein." — Turner: „Wie so?" — Hamburger: „Nun, die Schweiz hat doch allein über 30000 Solothurner!"

— Lehrer: „Nennt mir jetzt einen griechischen Gott. Du, Silberstein." — Silberstein: „Herkules." — Lehrer: „Das war nur ein Halbgott." — Silberstein: „Prometheus." — Lehrer: „Ebenfalls nur ein Halbgott." — Silberstein: „Nu, können Sie nicht zwei halbe auch gebrauchen?"

— Kellner: „Früher hatten die Zechpreller wenigstens so viel Schamgefühl, daß sie sich heimlich drückten, aber vorhin setzt sich so'n Kerl hin, frißt und säuft für 50 Mark und sagt dann, ich solle meine Forderung beim Konkursverwalter anmelden."

— Wilderer (plötzlich vom Förster ertappt): „Ach, entschuldigen Sie, ist hier nicht eine Schießbude?"

Redigiert unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



Vorräthig in Brilon bei M. Friedländer.

## Königliche Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Geisenheim a./Rh.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß an der Königl. Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Geisenheim a/Rhein

1. ein Obstverwerthungskursus für Frauen vom 5. bis 10. September und
2. ein Obstverwerthungskursus für Männer vom 12. bis 17. September

abgehalten werden. Die Kurse beginnen jedesmal an den zuerst genannten Tagen Vormittags 9 Uhr. Es wird theoretischer und praktischer Unterricht ertheilt in Ernte, Aufbewahrung und Versand des frischen Obstes, Dörren des Kernobstes, des Steinobstes und des Gemüses, Bereitung von Pasten, Gelee und Marmelade, sowie Herstellung von Conserven, Obstweinbereitung und Behandlung desselben im Keller, Bereitung von Essig, Branntwein und Beerenwein.

Das Honorar beträgt 6 Mk., für Nichtpreußen 9 Mk.

Unterkunft für Frauen besorgt die Direktion, an welche auch die Anmeldungen zu den Kursen bis spätestens 14 Tage vor Beginn derselben zu richten sind.

Geisenheim, den 6. August 1898.

**Goethe,**
Kgl. Landes-Oekonomierath und Direktor. (272)

---

# Teppiche

| Grösse ca. 135:200 ctm. | | Grösse ca. 170:235 ctm. | |
|---|---|---|---|
| Axminster | 6 Mk. | Perser Imitation | 32 Mk. |
| Tapestry | 13 Mk. | Smyrna Royal | 28 Mk. |

**Steppdecken**
aus eigener Fabrik, ca. 160×200 cm. gr., handgenäht per Stück 6½ Mk.

**Gardinen**
per Meter 13 Pfg., Paar 1,50 Mark.

## M. Schneider & Cie.
**BERLIN C., Spittelmarkt 11.**
Eigene Weberei in Landeshut i. Schl.
Preisliste gratis und franko.

---

# C. L. Flemming
Holzwaarenfabrik
**Globenstein**
Post Rittersgrün, Sachsen.

**Radkämme.**
Hölzerne Riemenscheiben.

**Wagen** bis zu 12 Ctr. Trgkr., m. abgedr. Eisenachsen und gut beschlagen.



Haus- u. Küchengeräthe, Hobelbänke, Rosenstäbe.

**Sportwagen.**
**Flug- und Heckbauer.**

Wachtelhäuser. Einsatzbauer.



Gesangskasten. Staarkasten.

Muster-Packete, 9 Stück sortirt, für Kanarienzüchter, M. 6,— franco.

**Man verlange Preisliste No. 862.**

---

Accord-Zithren mit allem Zubehör, zum Preise von M. 7.—, M. 9.—, M. 12.—, und M. 15.— per Std.

## Musik-Instrumente

kauft man am besten und billigsten nur direkt von der Fabrik von



**Hermann Dölling jr.,**
Markneukirchen i. S., Nr. 318.
Kataloge umsonst und portofrei. Prachtvoll illustrirte Kataloge über meine vorzüglichen Ziehharmonikas wolle man extra verlangen.

---

# Mondschein-Postkarten

mit Ansicht von
**Brilon**
à Stück 5 Pfg.
zu haben bei
**M. Friedländer.**

---

## 2000—3000 M.

können ehrenhafte Personen jeden Standes mit größerem Bekanntenkreise, durch die Vertretung unserer Bank in Werthpapieren und Hypotheken verdienen, insbesondere lohnend für Personen, welche bereits für Bankfirmen gearbeitet haben.

**Deutsche Hypotheken- und Wechsel-Bank-Gesellschaft.**
Berlin W.,
470) Winterfeldstr. 34.

---

Ein gebild. einfaches
## Fräulein
zur Stütze der Hausfrau sowie zur Beaufsichtigung der Schularbeiten dreier Kinder (Mädchen von 9—13 Jahren) wird alsbald gesucht. Off. unter **H. 1036** an Haasenstein und Vogler A. G., Cassel. (H 6 3102 k)

---

## Glücksfälle.
Gesetzlich **gestattet.**
Jeden Monat abwechselnde Haupttreffer
mit cr. Mk. **500 000**
**300 000** u. s. w. Monatl.
Beitrag **nur M. 2.80, 5** od. **10 M.**
14 Ziehungen jährl., Eintritt jederzeit vor jeder Ziehung ohne Nachzahlung.
**Verlangen** Sie Prospect und
**Versuchen Sie.**
Internationales Bank-Büreau
**Kosmos,** Kopenhagen V.

---

# Grosse Gewinn-Chancen

bieten sich Jedermann, wenn er sich in die strengreelle Vereinigung zur Erwerbung von 12 Werthpapieren als Mitglied aufnehmen läßt; 100 Mitglieder bilden eine Gesellschaft; in den nächsten 12 Gewinnziehungen kommen nachstehende Haupttreffer innerhalb eines Jahres zur Ausloosung:

**Nächste Gewinn-Ziehung schon 1. September 1898.**

1 Hauptgewinn à **300 000 M. = 300 000 M.**
1 Hauptgewinn à **165 000 M. = 165 000 M.**
1 Hauptgewinn à **75 000 M. = 75 000 M.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 à | 48000 M. = 48000 M. | 1 à | 10800 M. = 10800 M. |
| 1 à | 45000 M. = 45000 M. | 1 à | 10200 M. = 10200 M. |
| 2 à | 30000 M. = 60000 M. | 1 à | 9600 M. = 9600 M. |
| 1 à | 18000 M. = 18000 M. | 2 à | 9000 M. = 18000 M. |
| 1 à | 15000 M. = 15000 M. | 1 à | 4800 M. = 4800 M. |
| 1 à | 13700 M. = 13700 M. | 1 à | 3600 M. = 3600 M. |

**Jedes** Loos-Papier muß innerhalb 1 Jahres entweder mit einem Haupttreffer Nebentreffer oder mit dem kleinsten Treffer bestimmt gezogen werden, die 12 kleinsten Treffer betragen zusammen 975 Mk. Die Gewinn-Chancen sind demnach günstiger, als bei jeder anderen Lotterie. Der monatliche Beitrag für 1/100 Antheil beträgt pro Mitglied **4,50 Mk.**, 2 Antheile kosten 9 Mk., für Porto sind 10 Pfg. extra beizufügen. Bestellungen sind umgehend bei uns einzureichen.

## Deutsche Hypotheken- u. Wechselbank-Gesellschaft.
**Berlin W.** **Winterfeldstr. 34.**

Beleihung von nur erstklassigen Grundstücken bis zu 6/10 des ermittelten Werthes zu 4%. Gewährung von Revenu-Hypotheken. Stellung von Beamtenkaution. Ausführung aller Börsenaufträge. Für unsere Hypotheken-, Loos- und Versicherungs-Abtheilung werden tüchtige Vertreter gesucht.
471)

---

# Männer
und
## Frauen-
krankheiten sind größtentheils so folgenschwer, weil sie im Anfang nicht
**beachtet**
werden. Man kann durch rechtzeitige Anwendung von Gegenmitteln viele Schmerzen vermeiden und viele Doktorkosten sparen. Vielen Kranken ist es ferner peinlich, einen Arzt
**auf-**
zusuchen resp. — auf dem Lande — ganz unmöglich weswegen Herr **Dr. med. Schaper,** prakt. homöop. Arzt und Sezialarzt, **Berlin,** Schöneberger Ufer 25 auf brieflichem Wege alle Frauenkrankheiten, Haut- und Harnleiden heilt.

**Eure**
Schmerzen werden sofort gelindert, während die Krankheit in Kürze beseitigt wird. Viele Patienten haben bereits ihre langersehnte
**Gesundheit**
wieder erlangt, was die zahlreich freiwillig zugegangenen Anerkennungsschreiben resp. Danksagungen am besten beweisen. [P. 77

M. Friedländer's Buchdruckerei Brilon.